Denkan und Stadtpfarrer Alois Lötscher

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **14 (1938)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

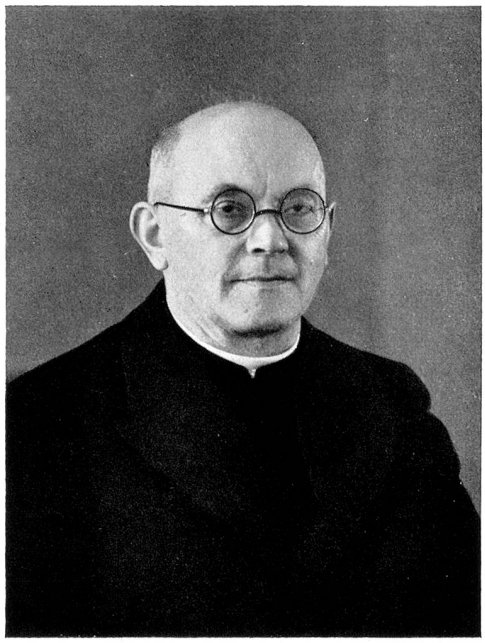
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dekan und Stadtpfarrer Alois Lötscher

Kein Thurgauer, weder im Thurgau geboren noch dort gestorben, hinterläßt er doch im Kanton ein gesegnetes Andenken, hatte er doch die besten Jahre seines Lebens in unermüdlicher Arbeitskraft unserem Kantonshauptorte Frauenfeld gewidmet.

Alois Lötscher, bürgerlich aus dem Entlebuch, wurde am 2. März 1869 in Basel geboren, wo er die damals noch von Schulbrüdern geleitete katholische Schule am Lindenberg besuchte. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Schwyz studierte er Theologie bei den Jesuiten in Innsbruck und am Priesterseminar in Luzern, wo er am 2. Juli 1893 durch Bischof Leonhard Haas zum Priester geweiht wurde. Seine erste seelsorgerische Wirksamkeit entfaltete er als Vikar an der St. Klara-Kirche in Basel unter den hervorragenden Pfarrern Burkhart Jurt, dem großen Organisator von katholisch Basel, und Dekan Döbeli. Seine Tüchtigkeit brachte ihn im Jahre 1901 als Nachfolger des verstorbenen Stadtpfarrers, Dekans und bischöflichen Kommissars Konrad Kuhn nach Frauenfeld, wo er fast 27 Jahre segensreich wirkte. Als erste Aufgabe hatte er von seinem Vorgänger den Bau der neuen, großen und schönen Kirche unternommen, die am 18. November 1906 durch Bischof Dr. Jakobus Stammler eingeweiht wurde. Mit dem neuen Gotteshaus nahm auch das religiöse Leben erneuten Aufschwung. Denn dem innerlichen Priester war die lebendige Kirche der ihm anvertrauten Seelen noch unendlich wichtiger als die Kirche von Stein. In gewissenhafter Kleinarbeit hat er sich um alles gekümmert, was ihm zur Auferbauung des Reiches Gottes in seiner Gemeinde förderlich schien. Was er im Dienste der Jugend als praktischer, anschaulicher Katechet, für die Erwachsenen auf der Kanzel, in den Standesvereinen, in der Seelenführung und vor allem bei seinen lieben Kranken, den Lieblingen seiner Seelsorge, geleistet, und wieviel Not er durch seine große Freigebigkeit gemildert hat, weiß nur Gott allein. In der Primar- und Sekundarschulvorsteherschaft, wie auch in der engern Spitalkommission widmete er seine Kraft öffentlichen Aufgaben. Seit langem leitete er auch als Dekan das Priesterkapitel Frauenfeld-Steckborn. Wie sehr sein tolerantes, vermittelndes und ausgeglichenes Wesen geschätzt wurde, zeigte die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von seiten der mehrheitlich andersgläubigen Bürgerschaft. Das geschah im Frühjahr 1928, ohne Vorwissen von seinem baldigen Wegzuge. Auf dringenden Wunsch des Bischofs, zum großen Schmerz seiner Pfarrkinder und ehrlichem Bedauern der ganzen Bevölkerung, übernahm er im März 1928 die große Pfarrei von St. Marien in Basel, womit zugleich das Dekanat, die höchste kirchliche Stelle der Rheinstadt, verbunden wurde.



Diese Verpflanzung des fast Sechzigjährigen von der Kleinstadt in die Großstadt ging ihm nicht ganz leicht. Aber mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Unverdrossenheit ging er ans Werk, und der edle, selbslose, friedfertige und gütige Seelsorger fand bald den Weg zum Herzen seiner neuen Pfarrkinder. Neben ihrer Dankbarkeit wurde ihm die ehrende Anerkennung des Bischofs Dr. Josephus Ambühl zuteil, der ihn im Sommer 1933 zum Ehrendomherrn der Kathedrale von Solothurn ernannte. Oft hat er in den letzten Jahren gelitten unter der übergroßen Arbeitslast, die die Kleinarbeit ihm aufbürdete. Sein Auge sah die neuen großen Probleme, und sein Herz litt unter dem Bewußtsein, daß die geschwächten Kräfte nicht mehr genügten, sie mit voller Kraft anzupacken. Er rieb sich für das Heil der ihm anvertrauten Seelen auf, so daß im Herbst 1936 der Zusammenbruch kam. Nach zweimonatlichem Leiden gab er am 16. Dezember 1936 im St. Klara-Spital in Basel seine goldlautere Priesterseele in die Hände des Schöpfers zurück.

Das Andenken an diesen pflichteifrigen Seelenhirten, an den großen Freund der Armen und Kranken, an diesen Menschen von Liebe und Güte wird sowohl in Basel wie auch bei uns im Thurgau ein gesegnetes bleiben. K. Sch.